

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.	Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich auschl. Postbestellgebühr.	Leipzig, den 19. Mai 1908.	Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene Nonpareilzeile 25 Pfennig; Serjammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile.	Nr. 58.
------------	---	----------------------------	---	---------

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Niemals ist es offenkundiger geworden, daß die Verhältnisse stärker sind als die Menschen, wie gegenwärtig in der Gewerkschaftsbewegung, trotzdem sie doch eine im allgemeinen recht erfreuliche Entwicklung genommen hat. Weniger ist es die wirtschaftliche Ungunst als die ungemaine Erstarkung der Unternehmerorganisationen, die in den rein wirtschaftlichen Interessengemeinschaften, den Kartellen, Ringen, Syndikats und Trusts, eine ganz wesentliche Förderung finden. Die von den Unternehmerverbänden eingeführte Streikversicherung entwickelt sich auch in einem Maße, das zu keiner Schwächung des Widerstandes gegen die Forderungen der Arbeiter und damit der Gewerkschaften führt. Wenn auch Norden und Süden noch nicht ganz an einem Strange ziehen, wenn vor einigen Monaten der Versuch, die süddeutschen Industriellen an die norddeutschen, speziell an den Zentralverband deutscher Industrieller — die Scharfmacher par excellence — gliederte, noch nicht anzuschließen, so ist das weiter nichts als ein Wechsel auf die Zukunft, d. h. eine durchaus unsichere Sache. Im Süden werden sich nach Lage der Sache schwierig Industriezentren entwickeln wie in Norddeutschland, das aus den verschiedensten Gründen dazu bessere Vorbedingungen besitzt. Die vor zwei Jahren in der bayerischen Metallindustrie vorgekommene Aus-sperrung beweist wohl, daß im Grunde genommen Über-einstimmung zwischen Süden und Norden herrscht. Wesentlich ist der alte Fued, der Sachwalter des Zentral-verbandes deutscher Industrieller, auch Oberbismarck genannt, in der letzten Zeit ziemlich abgefallen bei ver-schiedenen der territorialen oder größeren Unternehmer-verbände, weil sein Draußgängertum gar zu provozierend wirkt. Der von Bued und Wende, dem Anwalt des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände (auch Erfinder diverser Aus-sperrungsmethoden) beabsichtigte politische Industriellenbund nach dem Beispiele des Bundes der Landwirte hat einstweilen ja noch nicht perfekt werden können; man darf aber annehmen, daß dieses Ziel — die Schaffung eines „Bundes der gewerblichen Arbeit-geber“ — doch gelingen und nach dem Vorbilde der Land-wirtschaftsbündler es noch zu einer politischen Vertretung der Großindustrie im Reichstage kommen wird, denn der von der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ gepredigte Kriegs-zug gegen den „sozialpolitischen Doktrinarismus“ hat alle Wahrscheinlichkeit eines greifbaren Resultates für sich. Die gegen die nationalliberale Partei, die heututage die Vertretung der Großindustrie ist, erhobenen Vorwürfe, daß selbst sie zu flott im sozialpolitischen Fahrwasser schwimme, reden eine gar deutliche Sprache. Das Scharf-machertum strebt eben nach höhern Zielen, nach noch mehr Machtmitteln.

Daß solche Auspizien unsern Organisationen zu leihen geben und sie ihrerseits nun Maßnahmen danach treffen müssen, bedarf keiner Betonung. Deshalb sind auch mehr und mehr Verschmelzungsbestrebungen der Ge-werkschaften wahrzunehmen. Aus der vorjährigen Ge-werkschaftsstatistik der Generalkommission sind inszwischen verschwunden die Organisation der essig-löhningischen Buchdrucker, der Graveure, der Vergolter, der Konditoren und der Wäschearbeiter. Im laufenden Jahre sind die Bureauangestellten und die Verwaltungsbeamten der Krankenkassen diesem Beispiele gefolgt. Von den Organi-sationen der Nahrungs- und Genussmittelbranche haben sich zwei Drittel für einen Zusammenschluß erklärt. Die Formstecher haben beschlossen, sich dem Verbands der Lithographen und Steindruckers anzuschließen. Bei den Zyllographen sind die gleichen Bestrebungen vorhanden. (Bei der Gelegenheit wollen wir bemerken, daß die feinerzeit von den Photographen angeführte Schaffung eines graphischen Industrieverbandes wenig Anklang gefunden hat bei den in Betracht kommenden Organisationen). In der Lederindustrie ist die Absicht zur Verschmelzung auch stark ausgeprägt. Eine sehr weitgehende, allerdings nur prinzipielle Erklärung hat der in Hamburg in der ver-gangenen Woche verammelt gewesene Verbandstag der Hafnarbeiter gefaßt, nämlich den Zusammenschluß der Organisationen der Seeleute, Hafnarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter. Andererseits kann man jedoch konstatieren, daß nicht allenthalben das Empfinden zum Zu-sammenschlüsse der am nächststehenden Branchen so vor-

handen ist. Zum Beispiel haben die Dachdecker die Ver-schmelzung mit den Maurern abgelehnt. Auch der Leipziger Verband der Handlungsgehilfen, der auf einem andern Boden steht, will die beabsichtigte Fusion nicht vornehmen mit dem Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbände, sondern nur eine (nichtsagende) sozialpolitische Interessens-gemeinschaft herbeiführen. Aber es sind noch ganz anders-geartete Verschmelzungsbestrebungen zu verzeichnen. Da ist z. B. der sächsische Maschinistenverband. Dieser im Völkertum begriffene Organisation versucht bei den andern Gewerkschaftsrichtungen Anschluß zu finden und gedent bei den christlichen Gewerkschaften zu landen. Diese Absicht teilte sie ihren Mitgliedern mit in einem Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Mittlerweile hat der Gesamt-verband mit seinen etwa 400000 Mitgliedern Offerte gemacht. Andre werden folgen“. Was soll man zu solchen Versteigerungen an den Meißbietenden sagen? Die christlichen Gewerkschaften erscheinen in diesem Lichte ja als der reine Kamischbajar, was sie übrigens durch Aufnahme des Gutenbergbundes schon bewiesen haben.

Das Bestreben, durch Abschluß von Tarifver-trägen dem offenen wirtschaftlichen Kampfe nach Mög-lichkeit vorzubeugen, ist bei der Entwicklung der Organi-sation hüten wie drüben und angeht die der inneren Opfer solcher umfangreichen Zusammenstöße begreiflicher-weise größer geworden. Die Unternehmerverbände scheuen aber keineswegs vor einem aggressiven Vorgehen zurück, wie die vielen und großen Aus-sperrungen der letzten Jahre hinlänglich beweisen. Wenn die kleinsten Einzel-ausstände so häufig mit sofortiger Aus-sperrung der Ar-beiter bez. betreffenden Betriebs über Gewerkschaft am Orte, ganzer Distrikte, ja sogar des ganzen Reichs beantwortet werden, so zeigt das nicht nur von einer ziemlich großen Kampfeslust, sondern auch von starkem Vertrauen in die eigene Kraft und Macht. Die wirtschaftlichen Kämpfe haben eben aus diesem Grund einen so ernsten Charakter angenommen. Wenn eine Organisation wie der Deutsche Holzarbeiterverband allein im vergangenen Jahre die ungeheure Summe von 3123343,1 Mk. verausgeben mußte, so sind die verantwortlichen Personen gezwungen, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie hier Abhilfe ge-schaffen und doch genügend für die Gewerkschaft erreicht werden kann. Die Zeit der Firmen- und Lokaltarif-verträge ist darum im Schwänden und der Einheits-tarif im Anmarsch. Eine einheitliche Tarifgemeinschaft wie bei uns Buchdruckern steht aber fast bei allen Organi-sationen, die jetzt mit ihren Unternehmern einen sogenannten Normaltarifvertrag durch Schiedspruch vor den Einigungs-ämtern oder besonders Schlichtungskommissionen abge-schlossen haben, noch im weiten Felde, weil die Löhne noch gar so verschieden sind. Zum Beispiel schwanken im Holzarbeiterverbände trotz des Bestehens von etwa 500 Tarifverträgen die Löhne jetzt noch zwischen 13 und 38 Mk., in der Zimmererorganisation die Stundenlöhne zwischen 24 und 80 Pf., natürlich auch fast durchweg tariflich geregelt. Aber auch diese Schwierigkeiten werden mit der Zeit behoben werden können. Unbestreitbar ist, daß nicht mehr selten, sondern ziemlich oft man sich auf dem Wege zur Tarifgemeinschaft befindet. Und daß es gerade die Organisationen mit den meisten Kämpfen, mit dem größten Katzenbrange der Mitglieder sind, ist höchst charakteristisch, aber auch eine Bestätigung für die von uns schon bei verschiedenen Anlässen aufgestellte Be-hauptung, daß die Tarifgemeinschaft nichts mehr und nichts weniger als eine höhere Form des wirtschaftlichen Kampfes darstellt. Wie sind durch die Entwicklung der Dinge doch die gründlich abgeführt, die vor zwölf Jahren ihr Weße über die Harmonisierung mit den Tarifgemein-schaften schrien! Die gekennzeichnete Entwicklung voll-zieht sich mehr oder weniger ausgesprochen bei den Maurern, Zimmerern, Bauhilfsarbeitern, Malern, Stüt-tateuren, Holzarbeitern, Schneidern, Steinseggern, Porte-feuillern und einigen kleineren Berufsgruppen. Nach dem Vorbilde der Lithographen, Steindruckers und Buchdrucker-gehilfsarbeiter werden die allgemeinen Arbeitsbedingungen festgelegt, gemühtlich aber unter Ausschluß der Festlegung einer einheitlichen Arbeitszeit, weil auch hier die bestehen-den Unterschiede zu große sind. Die Löhne unterliegen dann bestlicher Vereinbarung.

Nach den Quartalsberichten des „Reichsarbeitsblatt“ wäre für das Jahr 1907 ein Nachlassen der Aus-tarndsbewegung zu konstatieren, andererseits jedoch Zunahme der Aus-sperrungen, was das bezüglich der Entwicklung der Unternehmerorganisationen im vor-

hergehenden Gesagte nur bekräftigt. Die nachfolgenden Tabellen orientieren über die vorjährigen Kämpfe. Es handelt sich um eine vorläufige Übersicht. Die im Herbst von der Generalkommission veröffentlichte Streitstatistik weist regelmäßig einen größeren Umfang der Kämpfe aus, läßt auch die Resultate in einem für die Arbeiter gün-stigern Licht erscheinen als die Statistik des reichsstatisti-schen Amtes.

Streiks im Jahre 1907.

Gewerbegruppe.	Zahl der betroffenen Betriebe	Zahl der be-troffenen Arbeiter	Die Streikenden hatten Erfolg			
			vollst.	teilweise	keinen	
Gärtnerei	15	379	1394	8	4	3
Tierzucht und Fischerei	2	19	86	—	2	—
Bergbau	74	124	19914	10	22	42
Steine und Erden	160	329	10414	21	74	65
Metallverarbeitung	180	748	15929	25	69	86
Maschinen u. Instrumente	135	234	8777	18	51	66
Chemische Industrie	23	23	1720	3	9	11
Forstwirtschaft. Nebenprod.	19	21	768	2	5	12
Textilindustrie	84	92	11109	20	31	33
Papierindustrie	18	63	1194	1	10	7
Lederindustrie	49	531	3133	10	18	21
Holz- und Schnitzstoffe	152	630	7810	29	63	60
Nahrungs- u. Genussmittel	146	1425	9582	21	55	70
Bekleidung	97	1073	11062	23	45	29
Reinigung	17	72	869	4	9	4
Baugewerbe	503	4874	58406	131	220	242
Poligraphische Gewerbe	18	28	699	4	2	12
Künstlerische Gewerbe	14	60	628	4	4	6
Handelsgewerbe	78	256	5411	19	26	33
Verkehrsgewerbe	87	634	7680	21	28	38
Gast- u. Schankwirtschaft.	5	5	83	1	—	4
Zusammen	1967	11621	181423	375	745	844

Aus-sperrungen im Jahre 1907.

Gewerbegruppe:	Zahl d. betroffenen Aus-sperrungen	Zahl d. betroffenen Betriebe	Zahl d. betroffenen Arbeiter	Die Aus-sperrung hatte Erfolg		
				vollst.	teilweise	keinen
Steine und Erden	4	29	788	1	2	1
Metallverarbeitung	10	102	6867	5	5	—
Maschinen u. Instrumente	19	65	9681	14	3	2
Forstwirtschaft. Nebenprod.	3	3	55	1	1	1
Textilindustrie	5	57	3501	1	3	1
Papierindustrie	4	7	124	1	2	1
Lederindustrie	2	147	895	1	1	—
Holz- und Schnitzstoffe	26	1079	12642	7	18	1
Nahrungs- u. Genussmittel	10	32	977	3	5	2
Bekleidungs-gewerbe	51	1015	11541	28	23	—
Baugewerbe	66	2214	23707	28	32	6
Poligraphische Gewerbe	2	2	14	—	1	1
Handelsgewerbe	4	6	217	1	1	2
Verkehrsgewerbe	2	8	95	1	1	—
Zusammen	208	4766	71104	92	98	18

... einem Vergleiche mit dem Jahr 1906 ergibt sich, daß die Zahl der Streiks von 2731 auf 1967, die der betroffenen Betriebe von 13589 auf 11621 und die der beteiligten Arbeiter von 227984 auf 181423 herabgegangen ist. Das Resultat der Kämpfe hat sich im letzten Jahre etwas ungünstiger für die Arbeiter gestaltet. Mit vollem Erfolg endeten diesmal 19,1 Proz. (1906: 18,7), mit teilweisem Erfolg 33,0 Proz. (45,3), ohne Erfolg 42,9 Proz. (36,0) aller Streiks. 1906 war die Zahl der ausständigen Arbeiter sogar noch doppelt so groß als im Jahr 1906. Die Zahl der Aus-sperrungen sank zwar von 234 auf 208; dafür stieg die der betroffenen Betriebe von 2247 auf 4766, also auf mehr als das Doppelte, und die der betroffenen Arbeiter von 53209 auf 71104. Die Aus-sperrungen waren im letzten Jahre bedeutend erfolgreicher für die Arbeitgeber. Es endeten mit vollem Erfolge 44,2 Proz. (35,0 Proz. in 1906), teilweise Erfolge 47,1 Proz. (50,0) und ohne Erfolg nur 8,9 Proz. (15,0). Wenn man die in den Jahresberichten und Jahrbüchern — bisweilen Publikationen von bedeutendem Umfange —

der Gewerkschaftsvorstände bis ins Kleinste wiedergegebenen Erzeugnissen bei den Streiks und Ausperrungen mußt, so fällt vor allem auf, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nur langsame Fortschritte macht. Auf dem Lohngebiete lassen sich die Erfolge eher sehen. Die darüber aufgestellten Berechnungen verblühen oft in ihrem Gesamtergebnis. Es ist aber interessant, daß jährlich jahres und mit jedem Jahre detaillierter von allen Organisationen diese Aufstellungen gebracht und von den Mitgliedern mit Befriedigung oder Stolz entgegengenommen werden, während der einige Male bei uns unternehmene Versuch, die tariflichen Erfolge in ihrem Gesamteffekt auszurechnen, als Unschiff nicht bewertet wurde und heftigen Angriffen begegnete.

Die Streikbewegung im ersten Vierteljahr 1908 ist ganz erheblich hinter der des gleichen Zeitraums im Vorjahre zurückgeblieben. Eine vorauszuweisen gewesene Folge der Streiks. Und wie das erste Quartal verlaufen, so wird es im ganzen Jahre kommen. Die erzielten Erfolge der Lohnbewegungen sind nichts weniger als erbebend. Der resultatlose Ausgang der Aussperrung in der Kreisler Seidenindustrie in den ersten Tagen des Januar war ein schlechter Jahresanfang. Die Holzarbeiter, die vor einem Kampfe auf der ganzen Linie standen, schnitten dank der Bemühungen des als unparteiischer Leiter bei den Verhandlungen fungierenden Freiherrn v. Werlepp noch einigermaßen ab. Recht unbefriedigend verliefen die Bewegungen im Baugewerbe. Man mußte sich schließlich begeben, die jetzigen Arbeitsverhältnisse für die nächsten Jahre ungeändert beizubehalten zu können. Die Mißstimmung ist in den beteiligten Arbeiterkreisen groß, der Vorstand des Maurerverbandes sieht sich deshalb veranlaßt, einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen. In den übrigen Organisationen ist man auch nicht erbaud von dem Ausgang der Verhandlungen. Da obendrein die Zeit zur Annahme oder Ablehnung der gefällten Schiedssprüche so kurz bemessen war, daß die Mitgliedschaften gar nicht Stellung dazu nehmen und die Zustimmung nur von den Verbandsleitungen resp. im Einverständnis mit den Gausvorständen erfolgen konnte, so bildete das ein Moment mehr zur Steigerung der Mißstimmung. Es wird sich aber die Erkenntnis durchdringen, daß mehr nicht zu erreichen war angesichts der schlechten Konjunktur, und daß die berufenen Vertreter der Organisationen nur pflichtgemäß und auch dann noch im Verbandsinteresse handelten, wenn sie ihre Gewerkschaften vor aussichtslosen Kämpfen bewahrten. Das Unternehmertum war fest gewillt, es zu einem kräftigen Ueberlasse kommen zu lassen.

Das Verständnis für den wirtschaftlichen Zusammenhang der Dinge zu erhöhen, damit in solchen schwierigen Zeiten wie jetzt die Masse die Verhältnisse unbefangener beurteilen und die Schwierigkeiten der Organisationsleitungen gerecht zu würdigen versteht, sind auch die von der Generalversammlung veranfaßten gewerkschaftlichen Unterrichtskurse bestimmt und geeignet. Es sind vom August 1906 bis März 1908 acht solcher Kurse abgehalten worden, die eine Teilnehmerzahl von 442 aufzuweisen hatten. Von den 442 Kursteilnehmern entsandte der Verband der Maurer 97, Metallarbeiter 35, Transportarbeiter 34, Zimmerer 29, Bergarbeiter 26, Textilarbeiter 22, Maler 19, Bauarbeiter 15, Gemeindearbeiter 14, Holzarbeiter 14, Fabrikarbeiter 13, Hafnarbeiter 10, Schmiede 10, Bäcker 9, Brauereiarbeiter 8, Gärtner 7, Schneider 7, Köpfer 6, Stukkateure 5, Barbier 4, Buchbinder 4, Glasarbeiter 4, Steinarbeiter 4, Hotelbdiener 3, Hutmacher 3, Lederarbeiter 3, Maschinisten 3, Steinleger 3, Blumenarbeiter 2, Buchdruckerhilfsarbeiter 2, Handlungsgehilfen 2, Schuhmacher 2, Sattler 2, Bergarbeiter 2, Zigarrenfertiger 2, Buchdrucker 1, Dachbeder 1, Fleischer 1, Gastwirtschaftlichen 1, Hand Schuhmacher 1, Kupferschmiede 1, Lithographen 1, Müller 1, Portefeuller 1, Schiffszimmerer 1 und Wäschearbeiter 1. Außerdem entsandte das Arbeiterinnenkomitee 2 Teilnehmerinnen, und 5 Teilnehmer wurden von den Gewerkschaftstaktellen zur Teilnahme an den Kursen bestimmt. (Schluß folgt.)

Zur Neutralitätsfrage.

Unter der Spitzmarke: „Die Neutralität des Buchdruckerverbandes“, befaßt sich das „Kölpingblatt“ in seiner Nummer vom 10. Mai mit der Neutralität unsers Verbandes. Zwar schöpft es seine Weisheit aus dem „Typograph“, dem Organe für Arbeiterverbrüderung und Verbandstöterei, welcher wieder einmal eine Neutralitätsverleugung des Verbandes „konstatiert“ hat, weil angeblich Vertrauensleute des Berliner Bauvereins Extrabeiträge für den sozialdemokratischen Landtagswahlfonds eingezogen hätten. Dazu bemerkt dann das „Kölpingblatt“ höflich, das es noch immer Leute gäbe, die an die Neutralität des Verbandes glaubten, und schlägt damit allen in Verband organisierten Gesellenvereinsmitgliedern, die die Neutralität des Verbandes immer als dessen Hauptprinzip betrachten, ins Gesicht. Dann folgt wieder die obligate Anpreisung des jetzt auf „christlicher“ Grundlage stehenden Gutenbergbundes als der allein für einen christlich denkenden Buchdrucker in Betracht kommenden Organisation und „warnt“ dann noch eindringlich vor dem Eintritt in den Verband. Wie fürchterlich lächerlich sich eine solche „Warnung“ ausnimmt gegen die früher so beliebte Hervorhebung der Neutralität des Verbandes und Lobpreisung seiner musterhaftesten Unterstützungseinrichtungen in diesem Blatte scheint der Redaktion gar nicht in den Sinn zu kommen. Über eine solche Inkon-

sequenz sieht man leicht hinweg, aus lauter Liebe zu dem jüngsten, aber ungeratenen Kinde der christlichen Gewerkschaftsbewegung, dem, ach, so engelreinen Gutenbergbunde. Die oben angeführte Warnung wird nur dazu beitragen, den in Verband organisierten Gesellenvereinsmitgliedern den Aufenthalt in Vereinen zu verleiden und sich noch fester an den Verband anzuschließen, trotz aller Anpreisung und Lobhudelei des Gutenbergbundes von seiten des „Kölpingblatt“.

St.

P. K.

22. oberrheinischer Gautag.

Von Schwarzwalds Höhen, vom Bodensee, von der Rheinebene eilten die erwählten Vertreter der Mitgliedschaften des Gaues Oberrhein nach Karlsruhe, um Stellung zu nehmen zu den einschneidenden und wichtigen Fragen und Aufgaben, welche im Interesse einer fortschrittlichen Entwicklung sowohl in Hinsicht auf den Gau Oberrhein als auch die Gesamtorganisation am 19. und 20. April zur Beratung standen. Zu Ehren der anwesenden Delegierten und Gäste veranstaltete der Ortsverein Typographia (Karlsruhe) am Vorabend der Verhandlungen einen Begrüßungskommers, der in angeregter Stimmung schönstens verlief.

Am Ostersonntag vormittags 9 1/2 Uhr eröffnete Gausvorsitzer Lindenlaub den Gautag mit herzlich begrüßenden Worten an die Delegierten sowie die zahlreich erschienenen Gäste, welcher Begrüßung die des Ortsvorsitzenden Schäffer sowie ein Wiederwort der Karlsruher Typographia folgte. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit sämtlicher Delegierten, und zwar aus dem Bezirke Karlsruhe 19, Bahr 7, Freiburg 12, Lörrach 5 und Konstanz 6. Der Gausvorstand war vertreten durch den Vorsitzenden, den Kassierer und den Schriftführer. Ein von unserm früheren Gausvorsitzer Futterer (Frankfurt) eingegangenes Begrüßungsschreiben wurde beifällig begrüßt. Nach der Vervollständigung des Bureau und nachdem der in der vorverflohenen Periode mit Lob abgegangenen Kollegen in ehrender Weise gedacht worden, ging der Gausvorsitzer zum Geschäftsbericht über. Er konnte konstatieren, daß die Einführung des neuen Tarifs im Gau in zufriedenstellender Weise vor sich ging, was uns jedoch nicht abhalten soll, nach weiterer Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen zu streben. Der Lehrlingsfrage gegenüber hatte der Gausvorstand stets ein wachsameres Auge, und wurden die einzelnstehenden Kollegen aufgefordert, Fälle von Lehrlingsausbeutung sofort zu melden. Mit dem Gau Elsaß-Lothringen wurde ein Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen. Verträge gegen die Bundesratsvorschriften wurden der Fabrikinspektion überwiesen, die für Abhilfe sorgte. Ein drohender Ausstand in Billingen wurde nach Rücksprache mit dem Prinzipal abgemindert. Auf eine Rundfrage bezüglich der aus den Überstunden hervorgehenden Krankheitserscheinungen gingen die Äußerungen dahin, daß der Gesundheitszustand durch diese nicht besonders beeinträchtigt wurde. Aus dem Geschäftsbericht konnte man ersehen, daß seit dem letzten Gautag ebenfalls wieder erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen sind. In der sich daran anschließenden Aussprache hoben mehrere Redner hervor, daß seit Einführung des neuen Tarifes das Minimum (hauptsächlich zum Maximum und daß den Gehältern mit Ferienvergünstigung nicht sonderlich entgegengekommen würde. Die nachstehende, vom Kollegen Breuer (Karlsruhe) eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen:

Der zu Ostern zu Karlsruhe stattgefundene Gautag nimmt mit Bestreben Kenntnis von der von einer großen Anzahl Prinzipale geübten Praxis, das Minimum zum Maximum zu machen, indem sie erklären, durch die Tarifrevision an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen zu sein. Dieser Entlohnungsmodus entspricht nicht dem Geiste der Tarifgemeinschaft und ebensoviele den Verhältnissen auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Mannheimer Hauptversammlung der Prinzipale hat mit Rücksicht auf die Durchführung einer 10prozentigen Lohnerhöhung ihre Druckpreise erhöht und in einer Offerte auf die Landtagsdruckerarbeiten wird der um 50 Proz. höhere Druckpreis damit motiviert, daß man den Gehältern mit Rücksicht auf die außerordentlich teuren Verhältnisse billigerweise eine höhere Entlohnung habe zugestehen müssen. Der Preis wäre überhaupt so gestellt, daß er noch eine weitere Belastung, verursacht durch eine nothwendige Erhöhung der Löhne, tragen könne. Diese Vorgänge beweisen mit die Unrichtigkeit der Aussage einer Anzahl von Prinzipalen und erwartet der Gautag nach dieser Richtung hin ein größeres Entgegenkommen von denselben.

Des weitern erblickt der Gautag in der Stellungnahme der Arbeitgeber auf dem Mannheimer Kongreß, die Bemittlung der Ferien einzufüllen, eine von unsozialem Geiste getragene Maßregel, welche dazu angetan, die von den Arbeitgebern zur Schau getragene Arbeiterfreundlichkeit mit dem größten Mißtrauen zu betrachten. Sie beauftragt die Delegierten zur Kölner Generalversammlung, den Zentralvorstand zu interpellieren, wie er sich zu dieser Maßnahme der anderen Tarifkontrahenten stellt.

Befußt einer gründlichen Revision der Buchdruckerbetriebe durch die Fabrikinspektion wurde von verschiedenen Seiten angeregt, in einer Eingabe das Ministerium zu ersuchen, dem Fabrikinspektoral einen Arbeiter als behördliche Person beizugeben. Es wurde anerkannt, daß die badische Fabrikinspektion sofort eingriff, wenn

Beschwerden an sie gelangten, und von einem Delegierten konnte bestätigt werden, daß dieselbe die Arbeit unsers Verbandes sehr wohl zu würdigen weiß. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Der 22. oberrheinische Gautag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ersucht das Ministerium des Innern, die Einstellung bzw. Einziehung von Arbeitern zu den Revisionen in Buchdruckerbetrieben und verwandten Betrieben in Erwägung ziehen zu wollen. Die an vielen Klagen immer noch nicht vorgenommene Einhaltung der bundesrätlichen Vorschriften oder deren unrichtige und fälschliche Auslegung wie auch die geringe Anzahl der Revisionen in Buchdruckerbetrieben gibt uns Veranlassung, darum nachzusuchen, der Praxis entnommene und mit der betreffenden Materie vertraute Arbeiter zu diesen Revisionen beizugeben.

Der Stand der Gaultage ist ein befriedigender, und wurde das gesamte Kassenwesen in besserer Ordnung gefunden, so daß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Über die Verwaltung unsrer Verbandsgelder im allgemeinen entspann sich eine recht lebhaft Aussprache und wurde sodann ein Antrag des Gaultagierers Friedrich gutgeheißen, daß sämtliche angelegten Gelder unsers Gaues, der Bezirke und Orte einen „Sperrvermerk“ erhalten sollen, so daß der einzelne Kassierer allein kein Geld abheben könne. Ferner wurde dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß als Revisoren auch Kollegen gewählt werden sollen, die Lust und Liebe und das nötige Verständnis für ihr Amt mitbringen. Und weiter wurde betont, daß die Vorhänge bei den einzelnen Kassierern auf das Notwendigste beschränkt werden sollen. Im Gausreglement wurde eingefügt, daß jährlich überall zwei unvermuntete Revisionen vorgenommen werden müssen. Der Betrag von 100 Mk. für technische Vorträge wurde auf 150 Mk. erhöht. Aus den Ausführungen der Delegierten war zu entnehmen, daß man mit der Tätigkeit des Gausvorstandes zufrieden war. Die Ergebnisse der Gaultage vom 1907 zeitigten eine lebhaft Aussprache. Vom Gausvorstande wurde gerügt, daß die Fragebogen zum Teil recht mangelhaft ausgefüllt wurden. Kollege Breuer (Karlsruhe) beantragte, der Gausvorstand solle zur Aufzeichnung der Überstunden ein Formular ausarbeiten, das jedes Mitglied entsprechend auszufüllen hat. Um die Zusammenstellung der Statistik zu erleichtern, soll diese in Zukunft bezirksweise vorgenommen werden. Des weitern beantragte Kollege P. Schulz (Karlsruhe), eine Statistik über die Arbeitsvermittlung aufzunehmen, indem den Vertrauensmännern ein Formular übergeben wird, in welches die Art der Arbeitsvermittlung, die Lohnsätze usw. eingetragen werden sollen. Damit soll erreicht werden, daß Stellen, die vorher unständig bezahlt waren, bei Neubesezung keine Verschlechterung erfahren. Durch diese Maßnahmen würde auch das Vertrauensmännern besser ausgeht und die Abhandlung der hinterzogenen „Kölpingblatt“ gutgeheißen. Der Arbeitsnachweisverwalter beklagte sich darüber, daß manche Kollegen sich den Vorschriften des Arbeitsnachweises nicht fügen. Auch manche Prinzipale haben gegenüber dem Arbeitsnachweis ein Vorurteil, da sie durch denselben nicht die geeigneten Leute bekämen. Im großen und ganzen funktionierte der Arbeitsnachweis gut, was aus der starken Inanspruchnahme desselben von beiden Seiten zu ersehen sei. Getadelt wurde noch die Gepflogenheit einiger Geschäfte, welche den auf Ansuchen beschäftigten Kollegen mitten in der Woche kündigen. Obwohl dies tariflich zulässig sei, so sollten wenigstens größere Geschäfte von dieser Praxis absehen, denn diese könnten ganz gut vier bis fünf Mann ein bis zwei Tage länger beschäftigen. Zu der brennenden Frage der Agitation im Gau bemerkte einleitend der Vorsitzende, daß der „Korr.“ allein nicht genüge, da er ja nicht einmal von allen Mitgliedern gelesen werde, wie er gelesen werden sollte. Obwohl die Gausfunktionäre mit ihren Vorträgen auf den Bezirksversammlungen gute Erfolge erzielten, müßte die Agitation doch noch kräftiger einsetzen. Kollege Friedrich (Freiburg) gab Fingerzeige, wo die Agitation einzusetzen habe. Hauptächlich solle unser Lohngesetz, der Tarif, mehr einer Besprechung und Erläuterung der einzelnen Paragraphen unterzogen werden; in den Versammlungen sollten aber auch Vorträge über die Sozialgesetzgebung (Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherungsgesetz) gehalten werden, besonders auch über das Genossenschaftswesen. Kollege Schäffer (Karlsruhe), der den Punkt „Agitation im Gau“ für einen der wichtigsten hält, erkennt an, daß der Gausvorstand rechtlich bemüht war, gewerkschaftlich aufklärend zu wirken. Um nun die Agitation intensiver zu gestalten, beantragte Redner, aus geeigneten Kollegen eine Agitationskommission zu bilden, dieselbe mit Material zu versehen, und jedes einzelne Mitglied derselben hätte dann ein bestimmtes Gebiet zu bearbeiten. Die Aufführungsarbeit würde durch Referate mit anschließender Diskussion eine ausgedehntere werden, als dies bisher der Fall war. Kollege Krüger (Karlsruhe) ist für Reformierung der Versammlungen. Dort werde in der Regel der reine Verwaltungsapparat in Bewegung gesetzt. Besser wäre es, man würde denselben auf das einfachste Maß beschränken, um dafür Vorträge über die angeregten Themata einzuschließen, denn dadurch würden wir die Kollegen belehren. Nicht eine, sondern zwei Agitationskommissionen sollte man bilden, denn in den kleineren Druckorten liege noch vieles im argen, und da müsse vor allem der Gehel angefaßt werden. Der Antrag Schäffer wurde einstimmig angenommen. Der Gaultag wurde in seitheriger Höhe (15 Pf. wöchentlich) belassen. Zur Revision des Gaultages bzw. zur Abänderung desselben wurden folgende Anträge angenommen:

Der Druckort Bonndorf ist dem Bezirke Freiburg zuguteilen, und zwar aus finanziellen und geographischen Gründen.

§ 3 Abs. 3 erhält folgende Fassung:
Die Wahl des Gauvorstehers und Gauassessors erfolgt durch die Delegierten des Gautags und ist absolute Mehrheit erforderlich.

Die vom Ortsverein Freiburg beantragte Abänderung des Abs. 2 zu § 16:

Außerordentliche Gauversammlungen können vom Gauvorstande und müssen von demselben einberufen werden, wenn der dritte Teil der Mitglieder dies beantragt, fand bei den Delegierten keine Gegenliebe. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages.

Die häufige Nichtbeachtung der Bekanntmachung des Zentralvorstandes bezüglich Erkundigung vor Annahme einer Kondition veranlaßten den Ortsverein Karlsruhe, einen Zusatz zu § 14 des Gaureglements zu beantragen, worin bestimmt ist, daß bei Nichtbeachtung der Vorschriften der Gauzusatz für die Dauer von 26 Wochen entzogen wird. Von verschiedenen Seiten fand man sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden, hielt ihn aber für zu weitgehend. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Strafe nur die älteren Kollegen treffen würde. Dieser Umstand führte den Beschluß herbei, die Festsetzung der Höhe der Strafe dem Gauvorstande zu überlassen, und erhielt der Zusatz folgende Fassung:

Wer vor Annahme einer Kondition im Gau Oberheim nicht die vorgeschriebene Erkundigung bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzieht, kann, wenn er innerhalb des ersten Jahres seines Konditionsantrittes konditionslos wird, sein Anrecht auf den Gauzusatz für die Dauer von 26 Wochen verlieren. Aus Sparmaßregelnrückichten beantragte der Ortsverein Freiburg, dem Abs. 1 zu § 17 folgenden Wortlaut zu geben:

Die Zusammensetzung der Gauversammlung ist folgende: Auf je 30 Mitglieder des Gauvereins ist ein Delegierter zu wählen. Die Einteilung der Wahlbezirke erfolgt durch den Gauvorstand im Einvernehmen mit den Bezirksvereinen. Die Feststellung der Zahl der von den einzelnen Wahlbezirken zu wählenden Delegierten erfolgt in der Weise, daß die größeren Mitgliedschaften auf je 40 Mitglieder einen Delegierten wählen, während die aus kleinen Mitgliedschaften und einzeln konditionierenden Mitgliedern gebildeten Wahlbezirke einen Delegierten zu wählen berechtigt sind, wenn der Wahlbezirk 20 Mitglieder zählt.

Gegen diesen Antrag nahmen die Delegierten der übrigen vier Bezirke ganz entchiedene Stellung, indem sie geltend machten, daß der Gautag, der nur alle drei Jahre stattfindet, eine Institution sei, wo die betreffenden Funktionäre sich informieren und lernen könnten. Der Geist, der von einem Gautage mit nach Hause genommen werde, sei ein Ansporn, nicht zu erlahmen in der Mitteilungsarbeit, er übertrage sich auch auf die indifferenten Kollegen. Im Gegenteile, die Anzahl der Delegierten sollte, wenn der Kostenpunkt nicht wäre, erweitert werden. Die Beschränkung der Delegiertenzahl, die in diesem Antrag enthalten sei, habe gegen den Freiburger Antrag großes Mißtrauen hervorgerufen. Die Ablehnung des Antrags war die Folge der Diskussion.

Der Ortsverein Radolfzell brachte folgenden Antrag ein:

Der Gautag möge beschließen: Die Gauverwaltung wird beauftragt, für die Folge Rapportzettel mit wöchentlichem oder bei Stoffmangel vierzehntägigem Erscheinen herauszugeben, welcher die Mitglieder über alle Vorgänge innerhalb des Gauwes orientieren soll.

Der Antrag bezweckt, so führte Kollege Strobel (Radolfzell) in seiner Begründung aus, den Zusammenhang innerhalb der Mitgliedschaften und zwischen den einzelstehenden Mitgliedern zu fördern, sie sollten dadurch Gelegenheit haben, sich über alle Vorgänge im Gau zu orientieren. Bei diesem Antrage gebe nur der Kostenpunkt zu Bedenken Anlaß.

Kollege Schaffer (Karlsruhe) wünschte, daß der Gauvorstand mehr als bisher informierende Zirkulare versenden sollte; hier hätten die Agitationskommissionen dann Gelegenheit, die Mitgliedschaften über alles zu unterrichten, was vor sich geht, die Verbindung zwischen Großstadt und Provinz werde eine festere werden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, worauf Kollege Strobel den Antrag zurückzog.

Die Beschwerde des Kollegen J. Albrecht (Karlsruhe) gegen den dortigen Ortsvorstand bzw. die Vertrauensmännerkommission der Müllerischen Hofbuchdruckerei wurde einer Besonderekommission überwiesen und auf Antrag dieser Kommission über diesen Punkt zur Tagesordnung übergegangen.

Die Gautafel bzw. das Gauvermögen wurde dem Gauvorstande zur Verfügung gestellt mit dem Wunsch, überall weise und sparsam hauszuhalten.

Gauvortort bleibt wie bisher Freiburg i. B., Gauvorsteher Lindenlaub und Gauassessor Friedrich wurden einstimmig wiedergewählt. Gemäß den Beschlüssen der Kommission stimmte die Versammlung der Festsetzung der Remunerationen für die Gauverwaltung, Bezirksvorstände und die Vertrauensmänner bzw. Druckereiführer zu. Die Sätze wurden entsprechend den gesteigerten Anforderungen an die einzelnen Funktionäre erhöht. Zur Abhaltung des nächsten Gautags wurde Freiburg i. B. bestimmt. Damit war die Tagesordnung des ersten Tages erschöpft.

Der zweite Verhandlungstag war der Aussprache und Stellungnahme a) zur Vereinheitlichung des Unter-

stützungswesens im Verbands, b) zur Angliederung der Gauen an die Tarifkreise, der Besprechung der Anträge zur Generalversammlung, der Sparfrage sowie etwaigen Anträgen aus der Mitte der Versammlung und Verschiedenem gewidmet.

Der Vorsitzende bemerkte einleitend, daß wenn auch der Gautag keine Anträge zur Generalversammlung mehr stellen könne, so hätte die Besprechung der Anträge doch den Zweck, die Meinung der einzelnen Delegierten zu hören und so den nach Köln delegierten Kollegen Direktiven mit auf den Weg zu geben. Der Organisationsvertrag erfuhre eine längere Besprechung, in welcher derselbe teils verurteilt, teils hochgehalten wurde. Bemängelt wurde auch hier wieder, daß den einzelnen Mitgliedern in so einschneidenden Fragen, wie Organisationsvertrag und dessen Änderung, zu wenig Mitbestimmungsrecht zugestanden wurde. Bezweifelt wurde, ob die Änderung des § 4 wirklich ein praktischer Zug gewesen. Gerade dieser Paragraph war gewissermaßen die Krone des ganzen Vertrages. Gewünscht wurde, daß man in Zukunft mehr Aufklärung, mehr Offenheit und weniger Geheimtueri in unserm Verbandsleben erhalten möge. Einestheils wurden noch die Vorteile des Vertrages beleuchtet, so hauptsächlich die geregelte Schadenersatzpflicht und Belegungsfrage, während andererseits bezweifelt wurde, ob der Vertrag überhaupt noch etwas Erzieherisches für uns Gehilfen habe.

Mit der Neutralitätsfrage wurde auch die Besprechung der „Korr.“-Redaktion verknüpft. Betont wurde, daß man sich nicht auf ein Lob oder einen Tadel des Kollegen Reghäuser festlegen wolle. Der Vorsitzende bemerkte einleitend hierzu, daß er ein Freund der bis jetzt gehabten Neutralität sei und bleiben werde und befürchtet bei Änderung derselben schwere Verluste für den Verband.

Von der Notwendigkeit der Neutralität war auch Kollege Wenk (Waldshut) überzeugt, doch habe wahre Neutralität nichts mit dem zu tun, was Reghäuser im „Korr.“ schreibe. Wollten andre Kollegen derartige Angelegenheiten in 21 Bandwurmartikeln im „Korr.“ behandeln, der Redaktionsstift würde ganz gehörig walten. Kollege Reghäuser sollte sich mehr Reserve auferlegen. Gätte dieser eine andre Partei, z. B. das Zentrum, in dieser Art und Weise herangezogen, seine ganze Vergangenheit kritisiert, dann hätte Redner den Sturm sehen mögen, der unter den christlichen Kollegen losgebrochen wäre. Anderer Ansicht war Kollege Kiefer (Vöhrn). Wenn man das Für und Wider gelesen habe, so komme man zu der Überzeugung, daß man unbedingt festhalten müsse an dem, was Reghäuser geschrieben habe. Die 21 Artikel umfassende Auseinandersetzung erachtete Redner noch für zu klein. Der Standpunkt, den der „Korr.“-Redakteur bezüglich der Neutralität einnehme, sei der einzig richtige. Nach Ansicht des Kollegen Breuer werde trotz der Festlegung der Neutralität die Zerrissenheit und Zerfahrenheit nicht aus der Welt geschafft. Wir gewinnen durch sie einen hohen Mitgliederstand, der innere Wert der Kollegenschaft gehe aber unter dieser Neutralität verloren. Sie verbietet gewissermaßen, in unserm Vereine auch nur sozialpolitische Vorträge zu halten. Anerkennen müsse er aber, daß die Kritik der Arbeit eine außerordentlich tüchtige Arbeit sei; die Kritiker hätten einen logischen Aufbau, wie man ihn selten finde, es liege Wahrheit darin. Das ganze kollegiale Leben leide unter dieser Neutralitätsfrage; er wünsche, daß die Delegierten in Köln eine Form finden mögen, die uns mehr Freiheit gibt, damit wir unsre Mitglieder im rein sozialistischen Sinne erziehen können. Kollege Schaffer trat dafür ein, daß im § 1 unresr Verbandsstatuts das Wort „materiell“ durch „wirtschaftlich“ ersetzt werde, denn letzteres hänge eng zusammen mit dem Staats-, Gemeinde- und Familienleben. Im großen und ganzen ist man mit der Schreibweise Reghäusers einverstanden. Am Schlusse der Debatte zog Kollege Paul Schulz seinen Antrag, der die Delegierten zur Kölner Generalversammlung beauftragte, dafür einzutreten, daß im § 1 statt „materiell“ „wirtschaftlich“ gesetzt wird, zurück, indem von der Versammlung geltend gemacht wurde, man solle den Delegierten keine gebundenen Mandate, sondern nur Direktiven mitgeben, die sie zur Genüge aus der ausgiebigen Diskussion erhalten hätten. In bezug auf die Agitation im Verbandsverband war die Versammlung darin einig, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müßten, um richtige Verbandsmitglieder zu erzielen. Das gesprochene Wort wirkte viel besser wie das geschriebene; in dem dreimal mündlich ergehenden „Korr.“ könnten die verschiedenen uns berührenden Fragen nicht so ausführlich behandelt werden, wie es manchmal notwendig wäre. Hier müßten die Agitationskommissionen einsehen, die wiederum zentralisiert und von der Zentralstelle aus mit Material zu versorgen wären. Bei der Besprechung: „Beratung der Abänderungsanträge zum Statut“, legten die einzelnen Redner die Gründe dar, welche die verschiedenen Mitgliedschaften zur Stellung dieser Anträge veranlaßt hatten, und wurden die Delegierten angewiesen, in Köln dieselben entsprechend zu vertreten. In ausführlicher Weise verbreitete sich Kollege Schaffer (Karlsruhe) über die Sparten. Zunächst ging Redner auf die Entwicklung der Differenzen zwischen den Sparten und dem Tarifamt ein, welche dazu führten, daß sich die Angehörigen der Spartenvereinigungen genötigt sahen, in eine Opposition gegenüber dem Tarifamte zu treten. Besonders rühte diese her von den getroffenen Ausnahmebestimmungen und Kommentierungen, wodurch die verschiedenen Rechte wieder illusorisch gemacht wurden. Dann kam Redner speziell auf die Differenzen zwischen der größten Sparte, die der Maschinenmeister, und dem Tarifamte zurück und

schilberte die Vorgänge, wie sie sich zwischen der Expertenkommission und dem Tarifamt abgepielt hatten. Die Kritik, welche die Spezialvereinigung an den Beschlüssen des Tarifamtes übte, sowie die verschiedenen Zirkulare hätten den Widerspruch des Zentralvorstandes erregt, und in verschiedenen Gauen wurde sogar darauf hingewiesen, daß eine derartige Kritik einfach diszipliniert sei. Da eine weitere Instanz, bei der man sich beschweren konnte, nicht existiert, so blieb den verschiedenen Spartenkreisen nichts andres übrig, als vor die Öffentlichkeit zu treten. Der Zentralkommission wurde der Vorwurf gemacht, daß die Würzburger Versammlung ohne Kenntnis des Zentralvorstandes einberufen wurde. Dem sei nicht so, der Zentralvorstand wäre doch nicht so ganz ohne Kenntnis von dieser Versammlung gewesen. Im weiteren verteidigte er die Haltung der Experten bezüglich der Würzburger Versammlung und war der Ansicht, daß ein gedeihliches Zusammenarbeiten nur dann möglich sei, wenn die Obmänner der Sparten auch in den Bezirks- und Ortsvorständen vertreten seien, damit jederzeit eine Verständigung stattfinden könne. Hervorheben mußte er, daß der Vorstand des Gauwes Oberheim im Gegensaß zu den andern Gauen den Sparten gegenüber stets ein verständnisvolles Interesse gezeigt habe. All die Arbeit, welche die Spartenvereinigungen leisten, habe ja nur den Zweck, dem großen Ganzen zu dienen. Sein Wunsch sei daher am Schlusse seiner Ausführungen, daß im Gau Oberheim dahin ein Versuch gemacht werde, gemeinsam in den verschiedenen Vorständen sich über die Fragen auf dem Gebiete des Sparten- und Verbandswesens zu verständigen. Kollege Rik. Müller führte aus, daß der neue Tarif auch bei den Maschinenleuten eine große Bewegung hervorgerufen habe, da Arbeitszeit und Lohnhöhe nicht so seien, wie sie sein sollten. Eine Eingabe der Zentralkommission der Maschinenleuter an den Zentralvorstand sei bis heute noch nicht beantwortet, und habe man über das weitere Schicksal derselben auch nichts mehr erfahren können, was deutlich zeige, wo der Gemüthsdruck liege. Es sei deshalb kein Wunder, wenn die Maschinenleuter ihre eignen Wege gingen. Kollege Hans Schulz vertrat die Ansicht, daß die Mißbilligkeiten, welche zwischen dem Zentralvorstand und den Sparten beständen, zum Teil auch davon herrühren, daß er sich noch nicht in die neuen Verhältnisse hineingelebt habe. Sollte das Einmachsystem eingeführt werden, so sollte man den Maschinenmeistern nicht zumuten, daß sie noch 5-6 Stunden in der Stereotypie tätig seien. Kollege Breuer erklärte, daß er die Expertenfrage wie überhaupt die ganze Spartenbewegung in bezug auf unsre Organisation bedauere. Die Sparten haben sich in gesellschaftlicher Beziehung von den übrigen Kollegen abgetrennt, sie seien aufs rein materielle Gebiet übergegangen und haben gewissermaßen die Fühlung mit der Gesamtheit verloren. Die Anträge, welche die Sparten zur Tarifrevision stellten, wären zum Teile gar nicht realisierbar. Am nun ein ganz genaues Bild von den Vorgängen zu erhalten, die sich innerhalb der Expertenkommission abgepielt haben, müsse man die Kölner Generalversammlung abwarten. Eine gesunde Weiterentwicklung sei nur möglich, wenn die Sparten gemeinsam mit den Verbandsfunktionären an die durch die rasche technische Entwicklung zu lösenden Fragen herantreten. Kollege Friedrich führte aus, daß er bzw. der Gauvorstand der Spartenbewegung bis jetzt sympathisch gegenübergestanden habe. Die Vorkommnisse der letzten Zeit und die Erörterung auf beiden Seiten haben bei ihm Mißtrauen erweckt. Er ersuchte die Delegierten, von einer Beschlussefassung und Festlegung unresr Gautages abzusehen; denn nur die Generalversammlung könne hier die so notwendige Klärung herbeiführen. Unter „Anträge“ und „Beschlüssen“ kam Kollege Paul Schulz auf die Ausnahmebestimmungen des § 4 zurück und wünschte, daß diese baldmöglichst aus dem Tarife verschwinden, denn die Lebensverhältnisse in der Provinz seien gleichbedeutend mit denen der Großstädte. Der Gauvorstand wurde ersucht, eine rege Agitation in die Wege zu leiten und Material zu sammeln, um bei der nächsten Kreisamtsitzung den Antrag auf Aufhebung der Ausnahmebestimmungen mit Belegen stützen zu können. Es dürfe auch nicht verkannt werden, daß es manchmal an den Kollegen selbst liege, wenn in manchen Orten diese Ausnahmebestimmungen noch in Kraft seien. Würden sie geschlossen vorgehen, so wäre schon mancher Ort von diesen Bestimmungen befreit. Kollege Kirsten richtete an die Kollegen das Ersuchen, im Laufe des Sommers Anträge einzureichen, damit, entsprechend den gesteigerten Lebensbedürfnissen, die Votalschlüsse, welche vom Kreisamt auf 1. Januar 1909 festgelegt sind) erhöht werden, da nach dem Tarife die Kreisämter verpflichtet seien, den Bedürfnissen der einzelnen Kreise Rechnung zu tragen. Gemünscht wurde noch, daß der Gau Oberheim sich vom Tarifkreise 4a löst und sich zum Kreis 4b (Elsass-Lothringen) begeben solle, denn es schade nichts, wenn der große Kreis (Württemberg) etwas kleiner würde, und Elsass-Lothringen würde von der Zuteilung nur Nutzen ziehen. Die Tagesordnung war nun erschöpft, und brückte der Gauvorsteher nach seinem Resümee im Hinblick auf die geleistete große Arbeit den delegierten Kollegen für die ruhigen und sachlichen Verhandlungen, welche sie gepflegt haben, den Dank aus. Mit dem Dank an den Ortsverein Karlsruhe verknüpfte er zugleich den Wunsch, daß die zweiseitigen Verhandlungen zum Wohle der Gesamtheit dienen mögen, und freudig stimmten die Anwesenden in das auf den Verband, unsern Fort und unsre Stille in allen Lebenslagen, ausgebrachte dreifache Hoch ein.

Un dieser Stelle sei auch dankend des Ortsvereins Typographia Karlsruhe, besonders auch der Festkommission mit Kollegen Schaffer an der Spitze, gedacht. Die ant

Ostersonntag gebotene Abendunterhaltung und die Schlußfeier des nächsten Tages ließen deutlich erkennen, daß die Karlsruher alles aufboten hatten, um den Delegierten und Gästen die Abende genussvoll und gemütlich zu gestalten. Dieses Vorhaben ist ihnen auch gelungen und jeder Teilnehmer wird die besten Eindrücke mit in seine Heimat genommen haben.

Korrespondenzen.

Bünde i. W. Die Leser des „Korr.“, hauptsächlich die, welche Gelegenheit hatten, in dem kleinen Industrie-Exkurs kurz oder lang ihre „Gastrolle“ zu geben, wird es jedenfalls nicht wenig interessieren, von hier einmal etwas zu hören. Lange Jahre hindurch hatten die dortigen Mitglieder unter der Überproduktion von Lehrlingen und andern Missethänden zu leiden, bis es durch ihr einmütiges Vorgehen bei Einführung des Tarifs zu Anfang des Jahres 1907 gelang, zwei der hiesigen Firmen für denselben zu gewinnen und bessere Verhältnisse zu schaffen. Auch die Zahl der hier ständig konditionierenden Mitglieder wuchs allmählich. Die einzige, dem Tarife noch fernstehende Firma kapitulierte nun im April d. J., nachdem ihre Bemühungen, Personal zu bekommen, nichts scheiterten. Wenn hier und da auch noch manches in tariflicher Hinsicht zu wünschen übrig bleibt, so ist es doch endlich hier so weit gekommen, die Prinzipalität unter einer Flagge zu vereinigen. Dieses gab den Mitgliedern am Orte einen Ansporn, sich fester denn je zusammenzuschließen. Eine auf den 26. April im Restaurant „Zum Adler“ einberufene Versammlung beschloß die Gründung eines Ortsvereins und wählte man die Kollegen U. Oberhölzl und S. Tiemeyer in den Vorstand. — Zu den „Lautsprecherarbeiten“ im Restaurant „Waldschlößchen“ am 2. Mai hatten sich die Kollegen mit ihren Damen pünktlich eingefunden. Neben und Toaste sowie die von den humoristisch veranlagten Kollegen zu Gehör gebrachten Vorträge hielten die gemütliche Gesellschaft, in der auch der Tanz zur Geltung kam, bis in die Morgenstunden zusammen. Außer von verschiedenen Seiten eingelaufenen Gratulationen lag auch ein Telegramm des Bezirksvorstandes vor, in welchem derselbe seinem jüngsten Sprosse Blühen und Gedeihen wünschte.

Schmenhorst. Der „Kunstgewerbezeichner und Maßstabfaktor“ R. Claus, früheres langjähriges Mitglied des Gutenbergbundes, dessen Aufnahme in den Verband unter obigem Titel vor kurzer Zeit vielfach Kopfstöße verleiht, hat uns (den Verband) wieder verlassen resp. verlassen müssen. Dem einstimmigen Beschluß des hiesigen Ortsvereins auf Ausschluß des p. Claus aus dem Verbände wurde vom Gauvorstande stattgegeben. Sein Ausschluß erfolgte nach § 5 b und c. Mit offenen Worten wird ihn natürlich der Bund empfangen.

Duedingberg. Unsere letzte Monatsversammlung, welche am 9. Mai abgehalten wurde, beschäftigte sich u. a. auch mit den verschiedenen Tarifgerichtsentscheidungen; es wurde festgestellt, daß die verschiedenen Paragrafen, welche nach dem revidierten Tarif uns eine Besserung brachten, durch die Kommentierung des Tarifamtes in das Gegenteil umgewandelt wurden. Besonders wurde die Auslegung des § 33 scharf kritisiert und die Verwunderung ausgesprochen, daß der Verbandsvorstand dem objektiven Berichte der Leipziger Handfeyer die Aufnahme im „Korr.“ verweigerte.

Sorau (M.-S.). Der hiesige Ortsverein hielt am 2. Mai seine vollzählig besuchte Monatsversammlung ab. Von der umfangreichen Tagesordnung möchten wir lediglich die tariflichen Verhältnisse am hiesigen Orte hier wiedergeben. Zuvor sei aber in Erinnerung gebracht, daß die Ausorganisation in Christo ihre hiesige Bündlerfiliale noch in genugsam bekannter Qualität unterhält, welcher Umstand so manchem Kollegen als Erklärung für den wenig vorteilhaften Reumund unferes Ortes dienen möge. Abgesehen davon, daß Sorau als „Veredlungsstation“ für tarifuntreue Hausreißer des Gutenbergbundes ausserordentlich zu sein scheint, ist auch die Auffassung der hiesigen Bündler in puncto Tarif von den bekannten Prinzipien ihrer „Spezialorganisation“ nicht abweichend. So sah sich unser Ortsverein bereits zweimal veranlaßt, wegen der Umgehungen des § 82 Abs. 3 kläglich vorzugehen. Erreichen wir in dem einen Falle die Entlassung eines dieser unsicheren Kantontisten, so ist das Resultat im andern infolge der wunderlichen Stellungnahme des Kreisamtes geradezu überraschend. Nun, wir glauben, daß hier das letzte Wort erst noch gesprochen wird. Die „tariftreuen“ Bündler aber schweigen sich hierzu aus! So unschuldig diese Herren an der Schaffung tariflicher Verhältnisse sind, so unschuldig glauben sie auch an der Durchführung derselben bleiben zu müssen. Weiteren Anlaß zu einer sehr erregten Aussprache bot das wenig korrekte Gebahren des Faktors der Firma Maurer & Pittius. Schade nur, daß dieser Herr, an dessen jeweiliger Herrlichkeit die wadere Bündlerfahne sich so gern sonnt, der Versammlung nicht beiwohnen konnte; es hätte ihm, dem ehemaligen Verbandsmitgliede, so mancher Vers zur Verherrlichung ins Stammbuch diktiert werden können. Auf den Werdegang hiesiger „Spezialisten“ kommen wir bei anderer Gelegenheit noch zurück. Beschlossen wurde für den Himmelfahrtstag ein Ausflug nach Sorau zum Besuche des dortigen Ortsvereins und für vorläufig unbestimmten Termin die Abhaltung eines Johannisfestes. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Zürich. Die am 9. Mai abgehaltene Monatsversammlung war von 70 Kollegen, etwa zwei Drittel

der hier stehenden Mitglieder, besucht. Eingangs der Tagesordnung referierte der Vorsitzende an der Hand der Beiziger „Mitteilungen“ über die Umbrechungsforderung, sich wundernd über die Stellungnahme des Tarifausschusses, und empfahl den Mitgliedern die Unterstützung der Leipziger Resolution, was dieselben denn auch einstimmig taten. Bei der Berichterstattung vom Goutag entledigten unsere Delegierten sich ihrer Aufgabe, was dieselben um so freudiger taten, da die gefürchtete Beitragssteigerung unterblieben ist. Unser diesjähriges Johannisfest werden wir hier am Orte feiern, da damit die Feier des 50jährigen Berufsjubiläums eines Kollegen verbunden wird, und können wir deshalb einer Einladung des Bezirksvereins St. Johann-Saarbrüden nicht Folge leisten. Unter dem letzten Punkte der Tagesordnung kam die plötzliche Entlassung eines Kollegen zur Sprache. Es ist diese Angelegenheit erwähnenswert. Betreffender Kollege studierte während der Pause eine vom Gauvorstande herausgegebene Statistik über die Verhältnisse im Gau, in welcher das betreffende Geschäft mit der Bemerkung aufgeführt war, daß die Behandlung des Personals zu wünschen übrig lasse. Er zeigte die betreffende Stelle einem vorübergehenden Bureaubeamten mit der Aufforderung, dieselbe auch dem Geschäftsführer zur Kenntnis zu bringen. Darauf wurde der Kollege aus dem Kontor gerufen und wegen angeblicher Beleidigung mit dem sofortigen „Gack“ beglückt. Derselbe wandte sich natürlich an das Schiedsgericht und klagte wegen Kontraktbruch. Der Geschäftsführer ließ nun das Personal einzeln vor sich kommen und ein Schriftstück unterzeichnen, worin es bescheinigte, daß es mit der Behandlung zufrieden sei, welchem Anfinnen denn auch alle entsprachen. Dies konnte aber nicht verhindern, daß nach einstimmig gefaßtem Beschlusse das Schiedsgericht den Kontraktbruch als geschehen befunden und demgemäß das Urteil gefällt wurde. Diesem Urteile will sich der Geschäftsführer, zugleich Vorsitzender der hiesigen Prinzipalsvereinigung, nicht unterwerfen. Mit der Darlegung dieses Falles endete die Versammlung.

p. Waltershausen-Friedrichsroda. Am 9. Mai fand in Waltershausen im „Tannhäuser“ die vierte Zusammenkunft der Kollegen von Waltershausen-Friedrichsroda statt. An Stelle des durch Konditionswechsel verzögerten ersten Vorsitzenden Knorr wurde Kollege G. Schütz (Waltershausen) einstimmig gewählt. Kollege Schütz, welcher zum Goutage nach Altenburg delegiert war, vertrieb auf den ausführlichen Bericht im „Korr.“ und fügte demselben noch interessante Einzelheiten hinzu, welche geeignet waren, das Interesse der erschienenen Kollegen noch besonders zu wecken. So vertrieb der Referent auf den Ernst, mit welchem die Verhandlungen geführt worden seien, und die Kollegen gewannen den Eindruck, daß unsere Verbandsfrage sich in ausschließlich vertrauenswürdigem Gange befindet. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erörtert, wobei u. a. dem Delegierten zur Generalversammlung, Kollegen Langloß (Gotha), ein Glückwunsch übermittelt wurde, sorgte der gemütliche Teil dafür, daß die Friedrichsrodaer in Begleitung einiger Waltershäuser Kollegen das Frühlingserwachen im Monat Mai bei Tage bewundern konnten.

Zauberbischöpsheim. Wenn unser badisches Frankensstädtchen heute das erste Mal im „Korr.“ Erwähnung findet, so hat dies darin seinen Grund, daß bisher so wohl in organisatorischer wie tariflicher Hinsicht von hier nicht viel Gutes zu melden war. Nunmehr können wir mit Befriedigung mitteilen, daß auch diejenigen Kollegen, die uns noch fernstanden, einsehen, wo ihr Platz ist, und sich zur Aufnahme meldeten, so daß jetzt alle neun Geschilfen der Druckerei Frankonia Verbandsmitglieder sind. Der Tarif — allerdings mit den Ausnahmebestimmungen der §§ 1 und 4 — ist schriftlich anerkannt und wird auch eingehalten. In der am 3. Mai abgehaltenen Versammlung, zu der auch zwei Kollegen aus Wertheim a. M. erschienen waren, erstattete der Vorsitzende des Bezirksvereins Heidelberg, Kollege Schneider, Bericht über den in Kaiserslautern abgehaltenen Goutag, mit dessen Beschlüssen man einverstanden war. Hoffen wir, daß sich die Mitgliedschaft Zauberbischöpsheim als getreue Ostwaldt des Bezirks Heidelberg sowie des Gaues Mittelrhein erweisen wird.

Rundschau.

Zur gefl. Beachtung! In der Generalversammlungswocche (24. bis 30. Mai) fällt die Dienstagsnummer (26. Mai) des „Korr.“ aus. Dafür erscheint am 28. Mai eine Ausgabe, die sonst des Himmelfahrtstages wegen in Fortfall gekommen wäre. In dieser, der Donnerstagsnummer, werden dann die ersten Berichte über die Kölner Generalversammlung enthalten sein. Alle noch ausstehenden Berichte über Versammlungen und sonstige Korrespondenzen wollen man uns umgehend zukommen lassen, damit sie noch in der vorhergehenden Woche zum Abdruck kommen. Etwa noch beabsichtigte Artikel zur Generalversammlung können keine Ausnahme mehr finden, da die wenigen Nummern schon vollständig belegt sind. In der Generalversammlungswocche wollen man alles zurückhalten, was nicht ganz dringender Natur ist. Unaufrichtbare Sachen jedoch sind in dieser Zeit in die Redaktion des „Korr.“, Etablissement „Volksgarten“ in Köln, Am Eifelplatz, zu senden. — Verbandsnachrichten, Inserate, Geldsendungen, Offerten

und sonstige geschäftliche Sachen sind aber auch während der Kölner Generalversammlung nur an unsere Geschäftsstelle in Leipzig (Georg Böblitz), Salomonstraße 8, zu richten.

Kollegiale Veranstaltungen von größerer Bedeutung wurden in der vorigen Nummer des Verbandsorgans von den kompetenten Stellen bekanntgegeben. Danach wird in den letzten beiden Wochen vor Pfingsten und zu Pfingsten selbst das kollegiale Leben an drei großen Druckplätzen im Westen, im Osten und im Herzen Deutschlands einen ganz besonderen Ausdruck finden. In Köln, der alten Metropole am Vater Rhein, der Kapitale im deutschen Industriezentrum, werden die rheinisch-westfälischen Kollegen, soweit ihnen die Entfernung es nicht verbietet, wohl in größerer Zahl der Diuerture zur Verbandsgeneralversammlung beiwohnen. Im Besonderen dürften die Kollegen Böhlitz, das sich — in allererster Linie als Frucht der jetzigen Tarifgemeinschaft — in beispielloser Weise zu einer Mitgliedschaft von über 1000 Mann in dem Zeitraume von nur acht Jahren entwickelt hat, nicht verabsäumen, unter so wichtigen sechsten Generalversammlung nach der ersten wie nach der heiteren Seite hin einen würdigen Rahmen zu geben. — Die Kollegen im nördlichen Osten geben sich bald darauf in Königsberg ein großes Stelldichein zu einem Preuentage. Wer die Landsmannschaftstage in der Zeit der Neunhundertbewegung aus eigener Anschauung kennen lernen konnte, kann nicht einen Augenblick daran zweifeln, daß solche Veranstaltungen in ganz besonderem Maße auf das kollegiale Leben befruchtend wirken. Nicht gilt es diesmal bei dem Preuentage, eine Truppenrevue vor der beginnenden Schlacht abzuhalten, nein, die in Köln für den Verband ausgegebene Marschroute wird aus besetztem Munde — von Seiten des Kollegen Böhlitz — als Selbstbotenschaft Verkündung und überzeugende Interpretation finden. Die Kollegen Ost- und Westpreußens rüsten seit Wochen, der Königsberger Pfingsttag zu einem für die Organisation ersprießlichen Gefangen zu verhelfen. — Nach Berlin eilen zu Pfingsten aus allen Richtungen diejenigen unserer Kollegen, die mit der zwingenden Macht des Gesanges eine ganz besondere Begeisterung für unsere gemeinsame Sache zu erwecken gewillt und befähigt sind: die Sänger. Was diese sich in den Dienst der Verbandsfrage stellenden fangeskundigen Kollegen an ihren Orten für unsere Organisation Gutes gewirkt und weiter zu schaffen opferfreudig bestrebt sind, soll nicht unterschätzt, sondern mit der Anerkennung beachtet werden, die man gerne dem zollt, der wacker seine Pflicht getan. Und so wird der zweite mitteldeutsche Buchdruckerfängertag in Berlin ein würdiges Seitenstück zu den Kölner und Königsberger Tagen bilden. Denn nicht als Selbstzweck der Kollegenangereichte darf diese Berliner Veranstaltung angesehen werden, sondern sie entspringt den lautersten Absichten für unsere Organisation. — Aus diesem Grunde wird auch die Miessinger der Berliner Kollegen dem Sängertage ein volles Interesse entgegenbringen. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese kollegiale Zusammenkunft die größten Dimensionen annehmen wird. Da aber seitens des festgebenden Berliner Kollegenangereichte, der Typographie, die umfassendsten Vorkehrungen getroffen wurden, auch den größten Aufmarsch sich glatt abwickeln zu lassen, so möge der Appell: Auf zum Sängertage! in der vorigen Nummer des „Korr.“ sowohl bei den auswärtigen als bei den Berliner Kollegen freudigen Widerhall finden. Hier wird aus weit über 800 Buchdruckerföhlen das Marschlied der Organisation in brauenden Afforden erklingen, hier, wo die gewaltige Macht des Gesanges die Gemüter erfaßt, die Seelen erhebt, die Begeisterung entflammt, werden alle guten Triebe geweckt, alle Menschenbrüder. In Leipzig, auf dem ersten größeren Buchdruckerfängertage, hat sich schon vor drei Jahren ausgewiesen, und in Berlin wird derselbe gute Geist walten. — Wir unsererseits möchten nur noch bitten, die vielen und großen Mühen der Vorstände und Festkomitees dieser drei kollegialen Veranstaltungen damit anzuerkennen, daß erstens den Einladungen zahlreichst entsprochen und dann die Anmeldungen und sonstigen mit dem Arrangement zusammenhängenden Notwendigkeiten eine den gegebenen Intentionen entsprechende Erledigung finden möchten. Nach der wochen-, ja monatelangen Schwüle in unserm Organisationsleben werden diese Zusammenkünfte größern Stils um so erfrischender, aufmunternder und erfreuender wirken.

Herr Bruno Mertzbach in Posen, Prinzipalskreisvertreter, ist durch die Oberflächlichkeit der Redaktion des von ihm herausgegebenen „Polener Tageblatt“ in eine unangenehme Situation gebracht worden. Er, der in der „Zeitschrift“ so mutvoll gegen den die Befestigungsbekanntmachung des Tarifamtes angreifenden Prinzipal Wessel in Wolfenbüttel auftrat, worüber der „Korr.“ berichtete, mußte es erleben, daß sein Blatt die in unserer letzten Nummer besprochene, als Maßzettel an die Zeitungen versandte Notiz des Arbeitgeberverbandes aufnahm, natürlich ohne seine Kenntnis. Nun liegt die Sache so, daß Herr Mertzbach in der „Zeitschrift“ die auf ähnliches hinauslaufenden Ausführungen des Wolfenbütteler Prinzipals bekämpft, während sein Blatt die von unserm Scharfmachern stammende, als einen Schachzug gegen jene Bekanntmachung des Tarifamtes herausstellende Notiz mit der Propagierung eines Massenlehrlingszuzugs zu unserm Zwecke selbstenständig aufnimmt! Die Buchdruckerfachschule in Hannover muß ein wahres Schmerzenskind sein, kein Mensch hat Freude daran. Das grundlegende Übel liegt darin, daß nur für die Lehrlinge handwerksmäßiger Betriebe der Besuch obli-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 19. Mai 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 58.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

gatorisch ist. Bei dem bekannten Dualismus zwischen handwerksmäßigen und Fabrikbetrieben kann nur der Zustand der Verworrenheit daraus die Folge sein, und die weitere Folge der Disziplinlosigkeit ist daher verständlich, wenn auch bedauerlich. Der Bezirksverein Hannover der Prinzipalsorganisation hat aus diesen Gründen die Auflösung der Fachschule zum 30. Juni dieses Jahres beschlossen, da einmal nach Äußerungen von berufener Seite an die obligatorische Schulpflicht auf absehbare Zeit nicht zu denken und dann auch weder von der Stadt noch vom Staate eine Unterstützung zu erwarten ist. Da nach dieser Beschlußfassung der Regierungspräsident eine staatliche Unterstützung in Aussicht gestellt hat, wenn der Magistrat zu Hannover die gesamten gewerblichen Fortbildungsschulen in seine Verwaltung nimmt, so sollen noch einmal dem Magistrat Vorstellungen gemacht werden. Wir meinen, daß diesem die Anordnung der obligatorischen Schulpflicht für die Lehrlinge aller Betriebe doch nicht so schwer fallen kann, sind aber vor allem auch der Ansicht, daß die hannoverschen Prinzipale in einer so wichtigen Angelegenheit den Meinungsstreit über die offene Frage, was Handwerkbetrieb und was Fabrikbetrieb, ausschalten müßten. Und da anderwärts das Fachschulwesen behördlicherseits finanzielle Unterstützung findet, kann das auch in Hannover nicht zu den Unmöglichkeitlichkeiten gehören.

Der Gehilfenprüfung in Offenburg unterzogen sich fünf Auslernende (vier Seher und ein Schweizerdegen) aus dieser Stadt und den benachbarten Orten. Alle fünf bestanden. Im einzelnen lauten die erteilten Noten: Im Theoretischen dreimal 2, einmal 2½, und einmal 2½ (2 = gut); im Praktischen einmal 3½, zweimal 3, einmal 2 und einmal 1½ (3 = ziemlich gut, 1 = sehr gut).

In der Mausfalle sitzt das Bündlerorgan. Unse durchschlagenden, ziffernmäßig den Rückgang des Bundes nachweisenden, obendrein auf ein vertrauliches Rundschreiben der Bundesleitung sich stützenden Ausführungen über die trostlose Situation bei uns, die Christlichen sind dem Manne, der stets nur die Wahrheit schreibt, — der gleiche dazu die Koburger Prozesse! —, sehr auf die Nerven gefallen. Darum macht er einen fürchterlichen Gumm, der auch auf den rückständigsten Bündler nur den Eindruck der Ueberheit hervorruft. Ganz besonders, was die immer noch nicht erfolgte Fertigstellung des bündlerischen Jahresberichts — trotz der fünf Beamten! — anbelangt, und was er über die „Tarifuntreue“ der „Leipziger Volkszeitung“ sagt, die er sogar aus dem Tarifverzeichnisse gestrichen wissen will. Herrn Hoffäß geht die Puste aus. Der Arme weiß nicht, wie er den Bund herauszuziehen soll, wenn man ihm, der in Versammlungen den Mund so voll nehmen kann und wegen dem Konsequenzziehen, unter die Nase reißt, daß in der betreffenden — von andern heute ganz abgesehen — Fällen seine Leute nun wie die Mauern stehen und schüttern. Er kann nichts erwidern, wenn man ihm die Zahlenunterschiede der Bundesleitung und seine eignen gausam zerkaugt. Und er ist stumm, wenn das alles noch extra beweiskräftig gemacht wird mit einem Geheimverlaß der verzweifelnden Bundesleitung. Kein Wunder also, daß er mit vielen Worten gar nichts sagt und nur geschälte Dummeheiten begehrt. Uns ist es in Nr. 55 nicht eingefallen, die rechnerische Behauptung einer Zunahme des Bundes am Schlusse des diesjährigen ersten Quartals um 112 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres zu bestreiten. Wir haben aber durch die Quartalsnachweise dargelegt, daß dieses bei Berücksichtigung aller angewendeten Mittel: der Agitation der christlichen Gewerkschaften für den Bund, der Begünstigung durch die Arbeitgeberverbände und andre Tarifnotizen, noch sehr geringe Wachstum so gut wie ausschließlich auf den Mitgliederübergang aus dem christlichen graphischen Verbände zurückzuführen ist, daß dann aber der Rückgang eingetreten ist — trotz der fünf Beamten und zweier angestellter Agitatoren im besondern! Darin liegt der Schwerpunkt und da kommt Hoffäß nicht herum. Sein hilfloses Gequassel und seine fortgesetzten Lustfische gegen Krahl entspringen nur der Angst, wir könnten noch mehr Intimitäten aus dem Bund zu Sprache bringen. Deshalb die fortwährenden Beschwörungen, man sollte sich als große Organisation doch gar nicht um den Bund so kümmern. Wenn wir uns aus Meinlichkeitsgründen auch nur dann und wann mit dem Treiben der Bundesleitung und des „Typograph“ befassen, die Zumatung, uns nicht um unsre Gegner zu scheeren, damit diese recht ungestört im trüben fischen und in die Zeitungen alle möglichen Tiraden über den edlen Gutenbergsdum langieren können, das kann nur die Bauernschlaubeit eines Hoffäß fertig bringen. Unse Geheimmappe über den Bund hat inzwischen schon wieder neue und wertvolle Eingänge aufzuweisen; wir bitten aber um Fortsetzung, damit die Bundeshäupter, wenn sie sich von dem letzten Schreden

etwas mehr erholt haben, wieder kräftig eins auf die Mütze kriegen können.

Das preussische Offizierkorps beleidigt haben soll der Redakteur Otto Passel in Stettin in einer Wochenschrift, und zwar durch Veröffentlichung des Briefes eines geschlechtskranken Offiziers an einen Kameraden über eine Orgie. Eine Berliner Zeitung wie auch der „Stettiner Volksbote“ hatten vorher den Artikel unbeanstandet gebracht. In der letzten Veröffentlichung wurde aber auf einmal eine Beleidigung des preussischen Offizierkorps erblickt und Passel zu der hohen Strafe von drei Monaten verurteilt.

Bezeichnend für den neuen sozialpolitischen Kurs der Reichsregierung ist, daß die Novelle zum § 63 des Handelsgesetzbuches, ein kleiner sozialpolitischer Erfolg der letzten Beratungen des Reichstags vor der Vertagung, die Zustimmung des Bundesrats nicht finden wird. Der Reichstag hat an der Regierungsvorlage eine Verbesserung vorgenommen, nämlich beschlossen, daß im Falle von Krankheit die Handlungsgehilfen, männliche und weibliche, die Zahlung des Gehaltes auf die Dauer von sechs Wochen verlangen können, und daß außerdem das Krankengeld gezahlt werden muß. Ein Abzug des Krankengeldes auf Kosten des Gehalts soll fortan seitens des Chefs nicht mehr stattfinden. Der Reichstag ging von der Anschauung aus, daß jede Krankheit gewisse Kosten verursacht, daß also ein größerer Aufwand nötig ist, und daß daher, wenn Gehalt und Krankengeld nicht größer wären als das Gehalt selbst, eine direkte Schädigung des Erkrankten eintreten würde. Die Reichsregierung will aber keinen Präzedenzfall schaffen, weil sonst für die Angestellten technischer Betriebe und für die Arbeiter in gewerblichen Betrieben ähnliche Verhältnisse Platz greifen müßten. Die Handlungsgehilfen werden von der so gerühmten Sozialpolitik der Reichsregierung nun eine weniger hohe Meinung haben.

Die Läufer in Rotbus mußten ihren Abwehrstreik beenden. Eine fünfprozentige Lohnkürzung greift Platz. Der Arbeitsnachweis der Kirch-Wunderlichen in Berlin fandte Streikbrecher, was die schärfste Verurteilung verdient!

In Graslitz (Böhmen) sind die Instrumentenmacher ausständig. — Die Schuhmacher der Maßgeschäfte in Paris befinden sich im Streik. — Ein Handarbeiter streik ist nunmehr auch in der italienischen Provinz Bari ausgebrochen. — In Indiana sind 16000 Kohlenarbeiter ausständig. — Einen wilden und selbstverständlich verlorenen kurzen Streik haben die Droschkentritzer in Rom hinter sich. Man wollte die Einführung der Automobilroschken verhindern. Unfsinn!

Eingänge.

Praktische Winke für den Männergesang hat der Gesangverein Gutenberg in Bremen gegeben in einem nur acht Seiten kleinen Formats umfassenden Schriftchen. Das für den theoretischen Unterricht, dem zweifellos größere Aufmerksamkeit gewidmet werden müßte, Notwendigste ist darin in einer Kürze gesagt worden, die nicht überboten werden kann. Leute vom Fache haben uns versichert, daß das Schriftchen zweckentsprechend ist und den Kollegen gesangvereinen, für die es bestimmt, empfohlen werden kann. 25 Stück kosten 2,50 Mk., bei größerem Bezuge Preisermäßigung. Näheres durch den Kollegen Paul Wosfeld in Bremen, Redarstraße 101.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. Heft XVI des 26. Jahrganges. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Verlag: Karl Flemming, U.-G., Berlin W 35 und Ologau. Heft 7. Vierteljährlich 6 Mk.

Haberlands Unterrichtsbriefe für das Selbststudium lebender Fremdsprachen. Französisch. Herausgegeben von Rektor G. Wagnel und Prof. P. Passy. Brief 26—30. Preis je 75 Pf. Verlag von C. Haberland in Leipzig-Neudorf.

Dritter Jahresbericht des Arbeiterssekretariats Fürth nebst verschiedenen Anhängen. Selbstverlag. Jahresbericht des Arbeiterssekretariats Kiel und Umgegend für 1907. Selbstverlag.

Briefkasten.

B. D. in Vant: Das Zirkular ist unverfänglich. Gruß! — R. M. in Oberswalde: Dagegen läßt sich leider nichts machen. — G. W. in Breslau: In Anbetracht der Sachlage und der offiziellen Berichterstattung war Ihr Bericht nicht einseitig; das bestätigen wir Ihnen gern. — F. G. in Kiel: Karte wohl erhalten, Druckfache aber nicht eingetroffen. — U. S. 1887: Versuchen Sie es mit

der von Geibel herausgegebenen Abhandlung über den mathematischen Satz. Preis 60 Pf. Bestellen Sie unter Einsendung des Betrags das Buch bei Frau Clara Härtel, Leipzig-Neudorf, Kohlgrabenstraße 48. — R. B. in Frankfurt a. M.: Hat seine Richtigkeit. — A. S. in Offenbach a. M.: 9,05 Mk. — P. E. in Fürth: 2,80 Mk. — W. W. in Tübingen: 3,05 Mk. — U. L. in Berlin: Ihre Beschwerde kommt an die falsche Adresse; dieselbe gehört an das dortige Postamt 42, da Sie doch bei demselben Ihre Abonnements aufgegeben. Wir werden aber auch beim hiesigen Zeitungspostamt recherchieren, das von uns die Gesamtpostauflage erhält, ohne daß wir wissen, wie viel Exemplare an den einzelnen Ort, bzw. an das jeweilige Postamt kommen.

Geldsendungen für Inserate oder Abonnements wolle man künftig nur noch an Georg Köblich, Leipzig, Salomonstraße 8, adressieren. Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten und sonstige Zuschriften geschäftlicher Art sind gleichfalls und ausschließlich an vorstehende Adresse zu richten. Wir bitten zur Erleichterung der Geschäfte sich genau danach richten zu wollen und eine Adressierung solcher Sachen an die Redaktion zu vermeiden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Versprechamt VI, 11 191.

Den Herren Delegierten

zur Generalversammlung die Mitteilung, daß die Verhandlungen am 25. Mai, vormittags 9 Uhr, beginnen. Gleichzeitig bemerken wir, daß bei dem großen Umfange der Tagesordnung es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Verhandlungen über eine Woche hinaus sich ausdehnen; bei der Urlaubseinholung ersuchen wir dies in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

Im Material wollen die Herren Delegierten den Rechenschaftsbericht des Verbandsvorstands für das Jahr 1907, das Verbandsstatut und die Vorstandsbeschlüsse (gültig vom 1. Oktober 1905 ab) mit zur Stelle bringen.

Die Zeit der Ankunft in Köln bitten wir dem Kollegen Fritz Müller, Köln a. Rh., Severinstraße 199/201, rechtzeitig anzuzeigen.

Der Verbandsvorstand.

Berlin.

Bekanntmachung.

Vom 21. Mai ab bis nach Beendigung der Generalversammlung bitten wir die Absendung von Geldern, Abrechnungen, Briefen mit Anträgen auf Bewilligungen von Umzugsbeiträgen usw. an den Verbandsvorstand zu sistieren. Nur in dringenden Fällen wolle man während der angegebenen Zeit Briefe und Anfragen an den Vorstand richten. Adresse: Köln a. Rh., „Volksgarten“, Am Eifelplatz.

Der Verbandsvorstand.

Berlin.

Erzgebirge-Bezirk. Die verehrl. Vertrauensleute werden hiermit gebeten, während der Zeit vom 23. Mai bis 8. Juni nicht dringliche Sachen und Geldsendungen zurückzuführen, Bücherbestellungen aber noch rechtzeitig aufzugeben. Dringliche tarifliche Angelegenheiten sind während dieser Zeit an Fritz Schumm, Vornsdorfer Straße 18, zu richten.

Westpreußen. (Gauvorstandswahl.) Vorsitzender Friedrich Nagroski 305 Stimmen, Gustav Jango 58; Kassierer G. M. David 329, M. Paske 33; Schriftführer Ludwig Popenfotz 275, Br. Schmidt 80; Beisitzer Artur Kühner 224, Richard Schulz 201, Richard Bock 151, M. Berlich 139. Zerplittert 26 Stimmen. Die gesperrt Gedruckten sind also gewählt.

Oldesloe. Der Seher August Schmidt, früher in Lübeck konditionierend, nachdem in Düsseldorf, wird hierdurch aufgefordert, seine Adresse an A. Peters, Königsstraße 22, einzusenden.

Adressenveränderungen.

Wesel. Vorsitzender: D. Gehhardt, Poststr. 192, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Weuthen (O.-Schl.) die Seher I. Peter Pawelka, geb. in Kropfberg 1890, ausgl. in Weuthen (O.-Schl.) 1908; 2. Joseph Kokoščka, geb. in Laband (O.-Schl.) 1888, ausgl. in Weuthen (O.-Schl.) 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Wismarthütte der Seher Arnold

Schubert, geb. in Zamobzie (Kr. Rattow) 1889, ausgl. in Bismarckhütte 1908; war noch nicht Mitglied. — In Kofel der Seher Karl Müller, geb. in Neustadt (O.-Schl.) 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Gleiwitz die Seher I. Heinrich Jwan, geb. in Jost (O.-Schl.) 1889, ausgl. daf. 1907; war schon Mitglied; 2. Johann Zonda, geb. in Gleiwitz 1890, ausgl. daf. 1908; 3. Hans Wolmeyer, geb. in Lüneburg 1890, ausgl. in Gleiwitz 1908; die Drucker 4. Max Großmann, geb. in Koburg 1890, ausgl. daf. 1908; 5. Severin Ciupka, geb. in Gleiwitz 1890, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Rattow die Seher I. Max Tschijik, geb. in Mitolaten (Ostpr.) 1888, ausgl. in Bögen (Ostpr.) 1906; 2. Konrad Feschonet, geb. in Boguskiß 1890, ausgl. in Rattow 1908; 3. Alfons Michalski, geb. in Rattow 1890, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Laurahütte der Seher Joseph Gründel, geb. in Laurahütte 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Ratibor die Seher I. Robert Leg, geb. in Ratibor 1890, ausgl. daf. 1908; 2. Paul Slencza, geb. in Ratibor 1890, ausgl. daf. 1908; 3. Johann Georg, geb. in Pawlau 1889, ausgl. in Ratibor 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Rybnik der Seher Hermann Wischke, geb. in Dambritsch (Kr. Neumarkt) 1873, ausgl. in Neumarkt 1891; war schon Mitglied. — Hugo Alpers in Neutphen (O.-Schl.), Birchowstraße 34, II.

In Biberach der Schweizerdegen Eugen Hopp, geb. in Biberach 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Böblingen die Seher I. Wilh. Fauer, geb. in Dagersheim 1890, ausgl. in Böblingen 1908; 2. Friedr. Hohl, geb. in Deufingen 1890, ausgl. in Böblingen 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Ebdingen der Schweizerdegen Robert Kolb, geb. in Unterdigisheim 1881, ausgl. in Weingarten 1899; war schon Mitglied. — In Elmangen der Seher Ludwig Salat, geb. in Elmangen 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Göttingen der Drucker Albert Witz, geb. in Ober-Jettingen 1890, ausgl. in Göttingen 1908; war noch nicht Mitglied. — In Hall der Seher Friedr. Frau, geb. in Hall 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn die Seher I. Ernst Böttinger, geb. in Wödingen 1890, ausgl. in Heilbronn 1908; 2. Paul Schnepf, geb. in Wödingen 1890, ausgl. in Heilbronn 1908; 3. der Drucker Herm. Weeber, geb. in Tuttlingen 1890, ausgl. in Heilbronn 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Ludwigsburg die Seher I. Otto Dttmar, geb. in Eßlingen 1890, ausgl. in Ludwigsburg 1908; 2. Friedr. Daub, geb. in Ludwigsburg 1890, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Neutlingen der Drucker Karl Kraiß,

geb. in Stuttgart 1875, ausgl. in Neutlingen 1893; war schon Mitglied. — In Spaichingen der Seher Karl Steimer, geb. in Spaichingen 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Tübingen der Seher Karl Kern, geb. in Tübingen 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart die Seher I. August Grauer, geb. in Herrenberg 1890, ausgl. daf. 1908; 2. Eugen Ube, geb. in Stuttgart 1890, ausgl. daf. 1908; 3. Wilh. Krämer, geb. in Stuttgart 1890, ausgl. daf. 1908; 4. Albert Raff, geb. in Degerloch 1890, ausgl. in Stuttgart 1908; 5. Albert Friedrich Wiegner, geb. in Murrhardt 1889, ausgl. in Kirchheim u. T. 1908; die Galvanoplastiker 6. Karl Dürr, geb. in Feuerbach 1890, ausgl. in Stuttgart 1908; 7. Wilh. Kober, geb. in Stuttgart 1890, ausgl. daf. 1908; der Drucker 8. Gustav Eisele, geb. in Stuttgart 1890, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Ulm die Seher I. Karl Frey, geb. in Roitweil 1890, ausgl. in Ulm 1908; 2. Aug. Kröner, geb. in Ulm 1890, ausgl. daf. 1908; die Drucker 3. Rudolf Dürr, geb. in Ulm 1890, ausgl. daf. 1908; 4. Aug. Wilh. Wurft, geb. in Ulm 1890, ausgl. daf. 1908; 5. der Schweizerdegen Norbert Heiß, geb. in Nieder-Ramau 1890, ausgl. in Krumbach 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Wochum 'I. der Seher Joseph Grüne, geb. in Gombrecht 1889, ausgl. daf. 1906; 2. der Drucker Karl Freudenberg, geb. in Lohse (Kr. Siegen) 1889, ausgl. in Wochum 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Langendreer 'I. der Seher Franz Hagemeier, geb. in Langendreer 1890, ausgl. daf. 1908; 2. der Drucker Karl Reid, geb. in Langendreer 1890, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — U. Tieg in Wochum, Heinrichstraße 5.

In Duisburg der Seher Joseph Fiß, geb. in Duisburg 1889, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — H. Hülbrink, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, II.

In Eberfeld der Seher Hans Berlet, geb. in Barmen 1888, ausgl. in Schwelm 1908; war noch nicht Mitglied. — Heiner Marzschall, Humboldtstraße 53, II.

In Emden der Seher Jakob Hirsch, geb. in Emden 1889, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Leer 'I. der Drucker Herm. Dorchers, geb. in Leer 1890, ausgl. daf. 1908; 2. der Seher Herm. Schmidt, geb. in Leer 1889, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Norden der Seher Rudolf Pfäffer, geb. in Norden 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Norderney der Schweizerdegen Heinrich Spöpper, geb. in Hamburg 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — R. Kromminga in Leer, Königstraße 38.

In Frankfurt a. M. die Seher I. Max Tiarom, geb. in Offenbach a. M. 1878, ausgl. in Frankfurt a. M. 1906; 2. Moriz Anspach, geb. in Weiler 6. Martwiftein 1889, ausgl. in Frankfurt a. M. 1907; 3. Wilhelm Fleischer, geb. in Frankfurt a. M. 1890, ausgl. daf. 1908; 4. Heinrich Göbst, geb. in Frankfurt a. M. Ober-rad 1889, ausgl. in Frankfurt a. M. 1908; 5. Heinrich Fug, geb. in Frankfurt a. M. 1889, ausgl. daf. 1908; 6. der Drucker Heinrich Sauer, geb. in Frankfurt a. M. 1877, ausgl. daf. 1895; 7. der Justizier Hans Hofstadt, geb. in Frankfurt a. M. 1884, ausgl. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 8. Julius Künzler, geb. in Gersdorf (Kr. Sagan) 1863, ausgl. in Sagan 1880; 9. Hermann Dillger, geb. in Hühnebach (Kreis Rotenburg) 1878, ausgl. in Frankfurt a. M. 1893; 10. Georg Kalm, geb. in München 1886, ausgl. daf. 1903; waren schon Mitglieder. — In Oberursel i. T. der Seher Joseph Meißner, geb. in Oberursel i. T. 1890, ausgl. daf. 1908. — Heinrich Braum in Frankfurt a. M., Neuhofstraße 42, I.

In Kopenhagen der Seher Otto Jacobi, geb. in Sköpenid 1889, ausgl. daf. 1907; war schon Mitglied. — Richard Jandt in Spandau, Lutherstraße 25.

In Lüneburg der Seher Heinrich Köhler, geb. in Kassel 1877, ausgl. daf. 1895; war schon Mitglied. — Karl Essey, Weim Benedikt 4.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem auf Reise befindlichen Seher Gustav Schirmacher aus Ebding (Hauptbuchnummer 20418) die Reiselegitimation abnehmen und im Quittungsbuche vermerken, daß dem Kollegen Schirmacher die Reiseunterstützung für 14 Tage entzogen worden ist. — Ferner eruchen wir, dem Seher Wilhelm James aus Braunschwweig (Hauptbuchnummer 27369) Buch und Reiselegitimation abzunehmen und beides nach hier einzusenden.

Verammlungskalender.

Ashweier. Versammlung Samstag, den 23. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Hotel „Drei Kronen“.
Bagen i. B. Majd in emmeiker versammlung Sonntag, den 21. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Sausafraurant“, Böhmerstraße.
Hamburg-Wilhelmsburg. Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends präje 8 1/2 Uhr, bei herrn Ernst Lüßens hoch, Bergstraße 7.
Oldenburg i. Gr. Versammlung Donnerstag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Marthalle“.
— In Oberursel i. T. der Seher Meißner, geb. in Oberursel i. T. 1890, ausgl. daf. 1908. — Heinrich Braum in Frankfurt a. M., Neuhofstraße 42, I.

Kleine Zeitungsdrucker
zu verpachten. 2000 Mk. Ration erforderlich.
Werte 2000 Mk. 38 ar die Geschäftsstelle d. Bl. erb.
— In Kofel der Seher Karl Müller, geb. in Neustadt (O.-Schl.) 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Gleiwitz die Seher I. Heinrich Jwan, geb. in Jost (O.-Schl.) 1889, ausgl. daf. 1907; war schon Mitglied; 2. Johann Zonda, geb. in Gleiwitz 1890, ausgl. daf. 1908; 3. Hans Wolmeyer, geb. in Lüneburg 1890, ausgl. in Gleiwitz 1908; die Drucker 4. Max Großmann, geb. in Koburg 1890, ausgl. daf. 1908; 5. Severin Ciupka, geb. in Gleiwitz 1890, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Rattow die Seher I. Max Tschijik, geb. in Mitolaten (Ostpr.) 1888, ausgl. in Bögen (Ostpr.) 1906; 2. Konrad Feschonet, geb. in Boguskiß 1890, ausgl. in Rattow 1908; 3. Alfons Michalski, geb. in Rattow 1890, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Laurahütte der Seher Joseph Gründel, geb. in Laurahütte 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Ratibor die Seher I. Robert Leg, geb. in Ratibor 1890, ausgl. daf. 1908; 2. Paul Slencza, geb. in Ratibor 1890, ausgl. daf. 1908; 3. Johann Georg, geb. in Pawlau 1889, ausgl. in Ratibor 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Rybnik der Seher Hermann Wischke, geb. in Dambritsch (Kr. Neumarkt) 1873, ausgl. in Neumarkt 1891; war schon Mitglied. — Hugo Alpers in Neutphen (O.-Schl.), Birchowstraße 34, II.

Russischer Schriftseker
In russ. u. poln. Sprache zu verpacken. Suchender ist der deutsch. russischen und englischen Sprache mächtig, beherrscht sämtliche slavischen Sprachen und war längere Jahre in italienischen, französischen und spanischen Kataloge tätig. Gymnasium bis Obertertia besucht. In Deutschland 12 Jahre als **Sprachseker** beschäftigt. Werte Offerten erbeten unter „Embe 47“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Die organisatorische und die tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

Der Werdegang einer deutschen gelben Gewerkschaft. Zugleich ein Beitrag für die tarifgemeinschaftliche Entwicklung im deutschen Buchdruckergewerbe seit 1892. Von Ludwig Reyhäuser. Verleger: Verband der Deutschen Buchdrucker. Versand: Rabelli & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8. — Preis pro Exempl. 15 Pf. auschl. Porto.

Galvanoplastiker
(Präger) sofort gesucht. [930] Karl Kind jr., Bielefeld.

Die 2. N.-Patente Nr. 169 294, 161 237, 155 438, 155 570, 152 137
Herstellung von Dreiformen mittels Matrizenseker und Zypengießmaschine, „Vorr. zur Verbesserung der gelesenen Zeile in die Umschließvorr., z. Verwegen d. Ausdrucksstempels, zum Einfüllen des Zuckerkolbens und zur Bewegung der Matrizenzeile aus Zermungstelle usw.“ sind zu verk. od. in Lizenz zu vergeben. In Auskünfte, sind bereit. [802] G. Grauer, W. Zimmermann & H. Herzog, Berlin SW 61, Belle-Allianceplatz 12.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaber: Clara verw. Härtel)
Kohlgeratenstrasse 43
Liefert franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
„Gefühme“, ein zu jeder Verbandsveranstaltung geeigneter wirkungsvoller Männerchor von Hrn. Schwedert und W. Krahl. (A capella, mit Pianofortbegleitung oder keinem Klav. orchester.) Partitur 2 Mk. Stimme 20 Pf. Orchesterstimmen zusammen 3 Mk.
Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Hrn. Eißler. Preis 1,50 Mk.
Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste mit der veränderten Zweige. 611 S. Legatormformat mit 88 Ill., eleg. geb. 10 Mk.

Arbeitsuchende
erhalten den
Graphischen Arbeitsmarkt
Bereits 5 Stunden nach Aufgabe der Einlagen Montag und Donnerstags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 9 Pf. pro Monat. Fernbergen, Verlagslokalen, Arbeitsnachweisen von Buchdruckern wird das Abonnement zurückvergütet.
„Buchdrucker-Woche“
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6. [467]

Fachgeschäft F.d. graph. Gewerbe
H. MATHAEUS
Stuttgart-Gablenberg
Empfehlen Collezen
sämtl. Fachartikel
und Schmucksachen
zu billigen Preisen
Katalog gratis franko

* **Johannisfest 1908.** *
Der Kontrollzettel.
Aufspiel in 1 Aufzuge von Ernst Gassen.
Preis 50 Pf. Porto extra.
Zwei Herren, zwei Damen. Für größte und kleinste Ortsvereine! [64]
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Lüchtiger Alzidenzeker
stolt in der Herstellung moderner Alzidenzen, im Zuspattenschnitt nicht unerfahren, sucht passende Stelle. Werte Offerten unter M. B. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Reisekörbe
kauft man direkt von der Fabrik.
Reisekorb-Preisliste
verlangend.
Julius Tretbar, Grimma 626.
Reisekorbfabrik. [643]

Am 12. Mai verschied nach 43wöchigem Krankenlager unser lieber Kollege, der Setzer
Hans Rabus
im 26. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [62]
Die Mitgliedschaft Fürth.

Am 8. Mai verstarb in Söflingen infolge Lungeneidens unser wertos Mitglied, der Schriftsetzer
Joseph Mack.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Tübingen. [48]

Regelmäßige Mitteilung von Verlobungsanzeigen wird honor. riert. Näh. durch H. Schmechel, Berlin S 68. [21]

Linotypeseker
vollkommen perfekt und sicher arbeitend. sucht sofort oder spätere Roudition in Leipzig, Werte Offerten u. A. 66 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.
Wiesfähiger und durchaus tüchtiger
Typographseker
sucht in Leipzig Stellung als solcher. Werte Offerten u. Nr. 55 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb. [51]

Gegen Einsendung von 1 Mark in deutschen Briefmarken senden wir franko und zollfrei ein großes, schön ver- für Zimmertür ziertes, vernickeltes und einhafter- mit eingraviertem Namen des Bestellers oder einem sonstigen beliebigen Namen. Das hohelegante Schild ist durchweg wetterbeständig. Des noblen Eindruckes wegen, den ein Namensschild auf den Besucher macht, sollte niemand die kleine Ausgabe scheuen. Man adressiere (Briefe 20 Pf., Karte 10 Pf. Porto) an die Firma: **Industrie für neue Erfindungen.** VALKENBURG (Limburg), Holland.

Am 5. Mai verstarb plötzlich infolge eines Automobilunfalles unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Wilhelm Kracke
im Alter von 29 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [50]
Der Maschinenmeisterverein Frankfurt a. M.-Offenbach.